Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 4

Artikel: Ein Rückschlag für die Romkirche
Autor: Omikron
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411468

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Interessenten bezogen werden können. Ganz abgesehen, dass die Presse darüber regelmässig berichtet. Auch die Schweiz könnte hier von den Amerikanern lernen, wird es aber wohl so schnell nicht tun. Ich kann mir wenigstens nicht gut vorstellen, dass etwa unser Ständerat in gleicher Weise öffentlich mit hervorragenden Wissenschaftlern und anderen Fachleuten diskutiert und sich von ihnen belehren lässt. Vermutlich denken unsere Stöckliherren, sie seien selbst gescheit genug, um allein alle schwierigen Probleme zu lösen.

So hat das amerikanische Senatskomitee für auswärtige Angelegenheiten unter Vorsitz des Senators Fulbright im vergangenen Jahr den Psychiater Professor Dr. Frank, den Kommunikationsforscher Dr. Osgood und den ehemaligen Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation Dr. Chisholm eingeladen, sich vor dem Komitee in einem Hearing über die «Psychologischen Aspekte der internationalen Beziehungen» zu äussern und mit den Senatoren darüber zu debattieren. Es ging dabei um die Frage, warum sich die Völker immer wieder gegen ihr Interesse in Kriege gegeneinander hetzen lassen. Viel Kluges und Bemerkenswertes wurde dabei gesagt, doch soll uns hier dieses Hearing im allgemeinen nicht beschäftigen. Wer sich als Freidenker oder Staatsbürger für dieses allerdings hochwichtige Problem interessiert, findet in den vom allgemeinen Studentenausschuss der Technischen Hochschule Darmstadt herausgegebenen «Darmstädter Blätter, wir lesen für Sie . . .» in Nr. I/67 nicht nur eine deutsche Uebersetzung eines der von den drei Genannten gehaltenen Vorträge, der wir die unten folgenden Zitate entnehmen, sondern auch die nötigen Hinweise auf die englischen Originalquellen.

Dr. Chisholm legte nun dar, dass wir alle durch traditionelle moralische Grundvorstellungen in unseren Urteilen entscheidend beeinflusst sind, die er überkommene «Gewissenswerte» nennt. Diese überkommenen Gewissenswerte passen nach seiner Ansicht zu der neuen Weltsituation, in der wir stehen nicht, und neue Gewissenswerte entwickeln sich nur langsam, zu langsam. Warum? Dr. Chisholm erklärt dazu:

«Wir stehen vor neuen Situationen, die unseren Vorfahren völlig unbekannt gewesen sind und für die wir keine ererbten oder traditionellen Verhaltungsweisen haben, und sehr häufig neigen wir dazu, den in unserem Gewissen verankerten Verhaltensweisen selbst dann zu folgen, wenn dieselben tatsächlich veraltet sind und nicht länger zu der geänderten Situation passen. Ich glaube, dies kommt daher, weil wir in der Kindheit dazu erzogen wurden, den Glauben über das Denken zu stellen, das heisst, es war lobenswert alles zu glauben, was unsere Eltern zufällig glaubten. Dies wird als eine gute Sache angesehen, wohingegen es bei einem Kind sehr verurteilt wird, wenn es die für seinen Wohnort richtigen Einstellungen oder Glaubensüberzeugungen irgendwie offen in Frage stellt. Wenn dies Verhalten bei vielen Hunderten Millionen von Kindern in der ganzen Welt angewandt wird, dann wird es ihnen sehr schwer gemacht, ihre Verhaltensgewohnheiten den veränderten Bedingungen anzupassen im Hinblick auf neue Erkenntnisse, neue Erfahrungen und neue Situationen.»

Und an anderer Stelle geht Dr. Chisholm noch einmal auf dieses Problem ein: «Die grosse Mehrzahl der Menschen unterwirft sich dem Zufall ihrer Geburt bei allen ihren grundlegenden Einstellungen solange sie leben, und sehr oft werden sie überhaupt nicht in Frage gestellt, obwohl die Umstände sich weitgehend verändert haben. Es möchte scheinen, dass es auf dem Gebiet der Erziehung äusserst wichtig ist, dass den Kindern die Gelegenheit gegeben wird, sehr früh denken zu lernen, ganz unabhängig von den Einstellungen ihrer Umgebung, besonders vom Beispiel ihrer Eltern, weil wir nur so hoffen können, dass sie fähig werden, ein vollständiges Urteilsvermögen zu entwickeln, das frei von örtlich gebundenen Vorurteilen ist.»

Die politischen Folgerungen, die Dr. Chisholm aus diesen Erkenntnissen zieht, gehen dahin, dass das Ueberleben der Menschheit nur gesichert ist, wenn wir die alten Gewissenswerte durch neue ersetzen, das heisst, wenn wir begreifen, dass wir nur als Gesamtmenschheit und nicht etwa als einzelne Nation überleben können. Aus seinen Darlegungen erhellt auch, warum die laufenden Proteste grosser Gelehrter gegen öffentliche Missstände und kriegerische Abenteuer in den USA und in anderen Ländern so wenig Erfolg haben und die Mehrheit der Nationen nach wie vor Regierungen stützt, die solche Missstände und Abenteuer dulden oder sogar fördern. Das sei nur angedeutet, um darzutun, wie eminent wichtig es ist, dass die Kinder nicht mehr zum Glauben, sondern zum unabhängigen selbständigen Denken erzogen werden. Wir Freidenker erheben diese Forderung schon seit langem und stossen dabei immer wieder auf den Widerstand der Kirchen sowohl wie auch staatlicher Behörden und sogar jenes Grossteils der Bevölkerung, der selbst zum Glauben und nicht zum Denken erzogen ist und an veralteten Gewissenswerten starr festhält. In unserem Kampf, der weitergehen muss, um eine Erziehung der Jugend zum kritischen, unabhängigen Denken, sind uns die Ausführungen des höchsten Beamten Weltgesundheitsorganisation eine wertvolle Bekräftigung.

Walter Gyssling

Ein Rückschlag für die Romkirche

Die seit Jahren hängige Schulfrage in dem uns benachbarten Baden-Württemberg ist gelöst — und zwar entgegen den Wünschen und Anstrengungen der hier residierenden Bischöfe von Freiburg i. Br. und von Rottenburg. Um was ging es denn in diesem Streit um die Schule? Die christliche Gemeinschaftsschule = Simultanschule hat die eng konfessionelle Schule verdrängt; genauer: Die Simultanschule unterrichtet die Kinder aller Konfessionen und Weltanschauungen in allen Fächern gemeinmeinsam, nur in der Religionsstunde werden sie genau nach Konfessionen getrennt und in verschiedenen Schulräumen durch Geistliche ihrer Konfession oder durch konfessionell gebundene Lehrer in Religion, das ordentliches Schulfach ist, unterrichtet. In der Konfessionsschule dagegen bleiben die Kinder für den ganzen Unterricht, nicht nur für die Religionsstunde, an ihre Konfession gebunden; hier wird der gesamte Unterricht nicht in den Dienst der Einführung der Jugend in die Realität, sondern in den Dienst der Konfession gestellt.

Noch in der Kirche?

Wie man sich nicht einer politischen Partei anschliesst, mit deren Grundsätzen man nicht einverstanden ist, so bleibt man auch nicht bei einem weltanschaulichen Verbande, dessen Lehren den eigenen Einsichten widersprechen. Man tritt ehrlicherweise aus der Kirche aus, in die man nie eingetreten wäre, wenn man die Wahl gehabt hätte.

Kirchenaustrittsformulare können Sie bei der Geschäftsstelle der FVS, Langgrütstrasse 37, 8047 Zürich, beziehen. Das unterzeichnete Formular senden Sie **eingeschrieben** (kath.) an das Pfarramt Ihres Wohnkreises, (prot.) an das Sekretariat des Kirchenrates des Kantons Zürich, Hirschengraben 40, 8001 Zürich, in andern Kantonen an die dort zuständige Stelle.

Baden hatte schon lange die Simultanschule. Württemberg trennte sich in dieser Schulfrage in zwei Regionen: Nordwürttemberg hat auch die Gemeinschaftsschule, doch bestand hier für den Religionsunterricht kein Obligatorium. In Südwürttemberg aber herrschte die Konfessionsschule; hier bestanden rund 600 katholische Konfessionsschulen, meist Zwergschulen, in denen die allgemeine Schulbildung hinter der Leistung der Simultanschule zurückblieb. Sozialdemokraten und Freie Demokraten kämpften schon lange um die Aufhebung dieser rückständigen Zwergschulen und deren Ersatz durch die Simultanschule.

Und nun ist hier in Südwürttemberg die grosse Wende eingetreten. Mit überwältigendem Mehr, mit 89 gegen 21 Stimmen, hat der Landtag die Simultanschule zur allgemeinen Staatsschule erklärt. Konfessionsschulen können in Südwürttemberg nur unter schwierigen, die Eltern auch finanziell belastenden Bedingungen bestehen bleiben. Man rechnet damit, dass nun der Bestand von bisher rund 600 katholischen Konfessionsschulen auf 20 bis 30 absinken wird.

Am stärksten haben sich für die katholischen Konfessionsschulen die bischöflichen Ordinariate von Freiburg i. Br. und Rottenburg eingesetzt. Man drohte von hier her sogar mit einer Intervention des Vatikans. Es hat aber alles nichts genützt, die Idee der Simultanschule hat sich auch gegen den Widerstand der beiden genannten Kirchenfürsten durchgesetzt. Nicht nur die Politiker und Parteien, auch die Eltern haben sich weithin **für** die Simultanschule und **gegen** die katholische Konfessionsschule ausgesprochen. Die Vertreter der Romkirche haben aber den Entscheid des Landtages abgelehnt und wollen nun den Weg der Verfassungsklage beschreiten; sie sehen in der jetzt beschlossenen Schulreform einen offenkundigen Bruch mit dem seinerzeit mit Hitler abgeschlossenen Reichskonkordat.

So weit die Berichte der Presse. Es ist ganz klar, dass die jetzt beschlossene christliche Gemeinschaftsschule unserem Schulideal noch nicht entspricht. Könnten wir die Schule nach unseren eigenen Ideen einrichten, so würden wir die Staatsschule nicht nur vom Obligatorium des Religionsunterrichtes, sondern vom konfessionell konzipierten Religionsunterricht überhaupt befreien und ihn ausserhalb der Schule den Konfessionen selbst überweisen, so wie das heute, wenn auch nicht durchgehend, in den Trennungsstaaten üblich ist. So weit sind wir noch nicht überall. In der Simultanschule aber sehen wir bereits einen Fortschritt gegenüber der Konfessionsschule, eine Annäherung an unser Ideal. Darum begrüssen wir die Reform in unserem Nachbarland Baden-Württemberg.

Die Romkirche wird diesen Rückschlag schmerzlich empfinden; er ist für sie eine Warnung, dass sie denn doch die Kraft nicht mehr hat, sich gegen einwandfrei demokratische Kundgebungen und Massnahmen durchzusetzen; vielleicht sieht sie in diesem Rückschlag auch eine Mahnung, dass die Periode des sturen Konfessionalismus der Nachkriegszeit auch einmal zu Ende gehen könnte. Omikron

Die Kirchenaustrittsbewegung in Deutschland

Die «Bremer Bürger-Zeitung» veröffentlicht eine gutdokumentierte Studie über den Umfang der Kirchenaustritte in den beiden deutschen Staaten. Darnach traten in den letzten Jahren im ganzen deutschen Gebiet (Bundesrepublik, DDR und Berlin) alljährlich rund 200 000 Personen aus der Kirche aus. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts haben insgesamt etwa 5 Millionen Menschen der Kirche den Rücken gekehrt. Seit 1950 sind aus der evangelischen Kirche rund weitere 2 Millionen ausgetreten. Nach offiziellen kirchlichen Statistiken hat die evangelische Kirche im Gebiet der Bundesrepublik 1961 rund 30 000 ihrer Mitglieder verloren, 1963 waren es 31 000, 1966 schon 40 000. In der Stadt Bremen traten 1965 insgesamt 780 Personen aus der Kirche aus, im Jahre 1966 aber 850. Die Kirchenaustrittsbewegung zeigt also eine steigende Tendenz. Auf Grund von errechneten statistischen Ziffern, die in Einzelfällen durch Schätzungen ergänzt sind, verlassen in der Bundesrepublik jährlich 40 000 evangelische Christen und 50 000 katholische die Kirche. Unter Berücksichtigung der Austritte in der DDR und in Berlin, die zusammen über 100 000 ausmachen, kommt man zu der Gesamtziffer von 200 000. Das sind pro Tag 550 Personen! Interessant ist die Konfessionsstatistik der deutschen Staaten. In der Bundesrepublik gibt es 50,6% Protestanten, 45,8% Katholiken und 3,5% Konfessionslose. In der DDR 82% Protestanten, 11% Katholiken und 7% Konfessionslose. In Ostberlin zählen wir 69% Protestanten, 10% Katholiken und 20 Prozent Konfessionslose, in Westberlin 73,2% Protestanten, 11,2% Katholiken und 15,2% Konfessionslose. Die Zahl der Konfessionslosen ist also für Westberlin mehr als doppelt so hoch wie die Durchschnittszahl der ganzen DDR. Zur Erklärung dieser fortgesetzten Abwanderung aus den Kirchen, meinte Dr. Zieger, der offizielle Statistiker der evangelischen Kirche Deutschlands, es gäbe nur noch 5% wirklich fromme Protestanten und etwa 15% überdurchschnittlich an der Kirche Interessierte, Zahlen, die er der Statistik der Abendmahlsbesucher entnimmt. Während der zum gleichen Problem befragte Präses Dr. Beckmann meinte: «Ein religionsloses Zeitalter der Menschheit hat begonnen. Die Autorität der Kirche ist erschüttert, sie trägt nicht mehr die gesellschaftlichen Fundamente dieser Zeit in der Moral und in ihrer Religion», klagt der deutsche Bundestagsabgeordnete Dr. Dichgans, der dem geschäftsführenden Vorstand der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie angehört, über die relativ hohen kirchensteuerlichen Lasten. Die Kirchensteuer ist dort auch wie die Einkommenssteuer progressiv